

# Ferientage : faule Tage

Autor(en): **Schöbi, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537257>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenberufe in Zürich zur Besprechung der Zusammenarbeit von Berufsschulen, Stellenvermittlung und Berufsverbänden mit der Berufsberatung; an eine Vorbesprechung der Spitzen der Frauenverbände für die Landesausstellung 1939. Die Schweiz. Vereinigung für Sozialpolitik beabsichtigt die Durchführung einer Konferenz zwischen Pädagogen aus allen Teilen der Schweiz zur Abklärung der Frage, wie das letzte Volksschuljahr für unsere Jugend am nutzbringendsten gestaltet werden könne. Wir sagten unsere Mitarbeit mit Interesse zu. Dem „Weltverband kathol.

Pädagogen“, dessen Mitglied wir sind, erstatteten wir Antwort auf einen Fragebogen über die Lehrerinnenverhältnisse in den verschiedenen Ländern.

Wir durften mit dieser Jahresarbeit im kleinen Kreis unserer Heimat der überzeitlichen und weltweiten Aufgabe christl. Erziehungsarbeit einen bescheidenen Dienst leisten. So schauen wir dankbar zurück und frohgemut vorwärts und danken allen, die sich treu und arbeitswillig in unsere Reihen stellten.

Rickenbach b. Olten, im Sept. 1937.

Margrit Müller.

---

## Unsere Toten

† Frl. Theresia Sauter, alt Lehrerin, St. Fiden.

Mit dieser nahezu 77jährigen Greisin ist wieder eine gute, verdiente Seele ins Jenseits heimberufen worden. Ihr Vater war der noch heute bei vielen seiner ehemaligen Schüler in dankbarer Erinnerung fortlebende erste Vorsteher der damals neugegründeten kathol. Knabenerziehungsanstalt „Thurhof“ und spätere Lehrer an der Langgasse. Seine nun verstorbene Tochter war im „Thurhof“ neben ihm im Lehramte tätig und stand ihm auch in den älteren Jahren an

der Schule Langgasse als wertvolle Stütze im Erzieherberufe in echt kindlicher Liebe und Treue bei. Ihr pädagogisches Rüstzeug hatte sie sich im Lehrerinnenseminar zu Menzingen geholt. Nach dem Tode ihres Vaters anno 1903 siedelte sie nach St. Fiden über und gab sich ganz der Fürsorge ihrer Mutter hin. Als Ratsmitglied der Jungfrauenkongregation von St. Gallen C und Förderin des Paramentenvereins leistete sie viel Gutes. Die treue christliche Erzieherin ruhe im Frieden des Herrn! \*

---

## Volksschule

---

### Ferientage — faule Tage

Nun stehen wir wieder in den glücklichen Tagen der Ferien. Leer und öde gähnen die weiten Gänge und Zimmer des Schulhauses, nur die einsamen Schritte des Schulpedells tönen durch die Hallen. Verstummt sind die geschwätzigen Mäulchen, ausgeflogen nach allen Windrichtungen unsere Schüler.

Seit Ende April ist ein volles Quartal verstrichen. Lehrer und Schüler, die sich vielleicht zu Anfang des Schuljahres noch etwas

fremd gegenüberstanden, haben sich unterdessen aneinander gewöhnt. Manch ein lustiges Episödchen drängte zu hellem Auf-lachen. Aber auf eine Stunde strahlenden Sonnenscheins sind auch solche des Regens gefolgt oder ist zu Zeiten sogar ein Donnerwetter über die jungen Schulpflänzchen gefahren. Aber sie sind gewachsen in den Frühlingsmonaten an Leib und Seele und Verstand. Nur die Nerven des Lehrers, die dann und wann auf eine harte Probe ge-

stellt werden, sie fingen zu prickeln an. Gut, dass eine Atempause eintritt! Ferientage! — Ruhetage!

Ein Lehrer, der als Vater auch eine Anzahl Kinder zu betreuen hat, für den beginnen gleich wieder schwere Sorgen. Die bleichen Wangen seiner Kinder sagen ihm, wie notwendig ein Klimawechsel für das eine und andere Kind sein könnte. Vielleicht hat ein Onkel oder eine Tante in vorsorglicher Weise schon vor Wochen erklärt, dass sie so einen lieben kleinen Feriengast gerne für einige Wochen bei sich aufnehmen wollte. In den letzten Jahren mehren sich allüberall die Gelegenheiten, die Kinder mit Ferienkolonien in die Berge schicken zu können. Unter Obhut besorgter Lehrer verweist die jauchzende Schar bereits am ersten Ferientage, wenn nicht schon früher in die Berge, unbekanntem Gegenden zu. Dass kath. Eltern einer katholischen Ferienkolonie den Vorzug geben, wo während der Ferienwochen auch das religiöse Leben ihrer Kinder nicht brachliegen muss, liegt auf der Hand. Es sind darum unsererseits alle Bestrebungen des Vereins katholischer Ferienkolonien, der Gelegenheiten schafft, unsere Schüler für billiges Geld für einige Wochen ins Bündnerland oder ins Wallis zu schicken, sehr zu verdanken und tatkräftig zu unterstützen.

Aber auch die Daheimgebliebenen dürfen heute die Ferientage, mehr als früher, als Tage angenehmer Ruhe und Freude verkosten. Ja damals, als unsere Stickerkinder jeden freien Augenblick fädeln mussten, am Morgen vor der Schule, über Mittag und abends wieder und in den Ferien grad tagaus und -ein, da sehnte man vom ersten Morgen an den letzten Ferientag innig herbei. Es ist dann die Fädelmaschine auf den Plan getreten. Die Maschine hat sich der armen Kinder erbarmt und ihr Los verbessert. In den letzten Jahren, wo Stick- und Fädelma-

schine allebeide den Weg zum Alteisenhändler wanderten, ist dieses Kinderelend ganz verschwunden. Eine gute Seite der Krise!

Unberührt schlummert der Schultornister auf dem Gestell die Ferientage dahin. Frei von drückenden Schulsorgen tummeln sich unsere Buben und Mädchen in Wiese und Wald. Da wird unter Bäumen ein Zelt aufgerichtet und es beginnt ein angenehmes Zelt- und Lagerleben. In unserer Schulgemeinde hat man die Zurückgebliebenen auch etwa schon gesammelt und mit ihnen 1—2tägige Ferienwanderungen ausgeführt. Aber auch Kinder, die auf dem elterlichen Bauernheime mithelfen, oder die jeden freien Tag im Walde Holz suchen müssen, um ihren Eltern die Sorgen für die Winterheizung etwas zu verringern, sie erleben mit offenen Augen in Wald und Feld doch so vieles von den Heimlichkeiten und Schönheiten der Natur, die andern zeitlebens verborgen bleiben. Wie schön schildert P. Urban Bigger seine Erlebnisse als Bube während des Heuens! Sie stehen ihm im Alter noch so lebhaft vor Augen, wie ob der Moritzle erst gestern mit Hose und Hemd am Brunnen gestanden und sich mit Löwenmut das eiskalte Wasser um Augen und Stirne gerieben hätte. Und erst die Erlebnisse beim Hüten, beim Fünkeln und Braten von Erdäpfeln und Aepfeln und Maiskolben, wie das Sr. Rudolfina Metzler in ihren „Rheintaler Kindern“ so trefflich schildert! Erinnerungen dieser Art möchte man um keinen Preis gegen solche der Stadtkinder tauschen.

Ferien — ein schönes Wort! Man begreift, dass schon die Klosterschüler zu St. Gallen vor tausend Jahren kein schöneres Geschenk von seiten hochgestellter Schulbesuche erhalten konnten, als einen jährlich sich wiederholenden Vakanztage. Ferientage — Ruhetage!

Und nun der Lehrer und die Ferien. Es gab eine Zeit — ich habe sie auch noch

erlebt, da beneidete man unsern Stand nur um seine Ferien, nicht um den Gehalt, denn jeder Sticker verdiente damals das 2—4-fache wenn nicht mehr des Lehrers. Heute, im Zeitalter der Arbeitslosigkeit und der Industriekrise schielt man neidisch auch auf unsern sicheren Gehalt und die Versorgung in alten und kranken Tagen.

Mancher Kollege stellt sich in verdankenswerter Weise Eltern und Schülern auch während den Ferien zur Verfügung, indem er sich als Leiter einer Ferienkolonie betätigt. Für den Lehrer bedeutet das zwar kaum eine vollwertige Erholung und Ausruhe von seiner Schularbeit. Doch dürfte der viele Aufenthalt in der Höhenluft bei Spiel und Wandern doch günstigen Einfluss auf sein Allgemeinbefinden haben, aber die Sorge um seine Schutzbefohlenen, die er nach Wochen wieder heil zu Muttern zu bringen hat, die Betätigung der Jugendlichen bei eintretendem Regenwetter lassen ihn seiner Ferien doch nicht so recht froh werden. Dasselbe ist zu sagen von den Kolleginnen und Kollegen, die sich dazu hergeben, in ihren Ferien kleinere oder grössere Ferienwanderungen, auch von Standlagern aus, zu unternehmen.

Die Lehrkräfte, die nicht durch derartige Aufträge gebunden sind, fühlen sich in den Ferien doch weit freier. Wohl mag den einen oder andern eine Ferienarbeit drücken, die er auf diese Tage zurückgelegt, uneingeschriebene Protokolle, Abrechnungen, vielleicht auch etwa ein Referat für eine Konferenz oder einen Verein. Aber so manchem fehlt einem dazu der nötige Arbeitseifer und auch die richtige Stimmung. Ferientage sind faule Tage! Wie oft musste man das schon erfahren, wenn am Schlusse der Ferien doch das eine und andere, was man sich am Notizblock notiert hatte, noch ungetan war.

In den Nachkriegsjahren machten unsere Lehrer zu Hunderten Valutafahrten in die be-

nachbarten, abgewerteten Länder. Wenn das geschah aus Interesse, um andere Länder und Völker, Sitten und Bräuche und Gegenden kennen zu lernen, so wäre nichts dagegen einzuwenden, aber es geschah doch zumeist um des hohenurses unseres Schweizer Frankens wegen, der einem Genüsse erlaubte, die unter andern Umständen unmöglich gewesen wären. Der Vorwurf breiter Volkskreise über diese Auslandsgängerei war auch an die Adresse der schweiz. Lehrerschaft gerichtet und es musste mancher Volksgenosse an der Solidarität der Lehrerschaft mit andern Volksständen zu zweifeln beginnen.

Am frohesten und unbeschwertesten macht wohl der Lehrer seine Ferien, der mit Rucksack und Wanderstab durch die Lande zieht, seine liebe Schweizer Heimat nach Ost und West durchwandert und ihre Schönheiten kennen lernt, der an keinen Reiseplan gebunden ist und dort bleiben kann, wo es ihm gerade gefällt. Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!

Die ältern Jahrgänge sind ansässiger, sie lassen die Pariser Weltausstellung links liegen und wählen sich irgend ein schönes Ferienörtchen am lachenden See oder im idyllischen Bergdörfchen. Man qualmt sein Pfeifchen, liest sein Leibblatt, erkundigt sich, was es wohl heute zu Mittag gibt und klopft zur bessern Verdauung des guten Mittagessens nachher den gemütlichen Jass. Man badet im See, liegt an der Sonne am Waldrand oder vertieft sich in irgend einen Schriftsteller und verwundert sich, dass die Zeit auch mit Nichtstun so rasch vorbeifliegen kann. Dieses dolce far niente, das Alpha und Omega schöner Ferientage! Und mit glücklichem Lächeln denkt man, wenn bereits die Pflicht wieder ruft, an die Ferientage zurück:

Ferientage — faule Tage!

Lichtensteig.

Karl Schöbi.